

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 38 (1905)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Pädagogische Aphorismen. — Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne? — Was wir von einem Seminardirektor verlangen. — Freisinnig-demokratische Partei des Kantons Bern. — In fünf Jahren. — Zur Wahl des Seminardirektors. — Oberseminar. — Seminar-kommission. — Lehrerturnverein Bern-Stadt und Umgebung. — Amt Seftigen. — Adelboden. — Biel. — Grindelwald. — Münsingen. — Nidau. — Thun. — Walkringen. — Schillerfeier. — Uri. — Solothurn. — Société pédagogique vaudoise. — Vaud. — † Niklaus Stauffer.

Pädagogische Aphorismen.

Stundengeberei! — Es ist ein schweres Amt, das Lehramt. Das ist allen Lehrern eine alte, bekannte Wahrheit.

Aber das scheinen nicht alle zu wissen, was man tun muss, um dieses schwere Geschäft stets mit gutem Erfolge zu betreiben. Und dieses kommt daher, dass manche nicht wissen, welcher Art und Natur eigentlich das Lehrgeschäft sei. Ich sage: es ist zwiefacher Art — entweder Entwicklung von Einsichten, Ansichten, Begriffen, Urteilen, Schlüssen, oder Einübung von Fertigkeiten. Ich denke hier nicht an den Unterschied von rationellen und technischen Gegenständen, sondern an alle Unterrichtsgegenstände. Jeder hat eine rationelle, jeder eine technische Seite. Die Sprachen werden zu den rationellen, Zeichnen und Schreiben zu den technischen Lerngegenständen gerechnet. Aber beide fallen in der Beziehung mit allen andern zusammen, dass man zuerst an ihnen die Einsicht zu beschäftigen, dann darauf zu denken hat, dass das Eingesehene zur Fertigkeit werde. Ist man mit dem erstern beschäftigt, so unterrichtet, entwickelt man; das andere ist Übung. Um das eine ordentlich zu vollziehen, dazu gehört von seiten des Lehrers immer und ewig Geistesanstrengung, nüchterne Besonnenheit, Aufmerksamkeit auf die Entwicklung des menschlichen Geistes überhaupt und des Individuums oder der Individuen, deren Entwicklung man anstrebt. Und ein solches Geschäft nimmt die geistige Tätigkeit des Lehrers in solchem Grade in Anspruch, dass die gewöhnliche Menschenkraft solches täglich höchstens ein paar Stunden verträgt. — Das Einüben des Eingesehenen dagegen nimmt die Geisteskraft des Lehrers weit weniger in Anspruch, und es kann darum längere Zeit fortgesetzt werden. Doch ist es für geistige Menschen sehr ermüdend. Ordinäre Köpfe dagegen vertragen es lange.

Diesterweg.

Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne?

(Korrespondenz.)

Es ist Haute Saison für die Schularbeit; die Examentage rücken in immer greifbarere Nähe; die Inspektoren avisieren sich und kommen mit Akten und amtsschweren Mienen. An Examen und Inspektion möchte sich jeder von uns in günstigem Lichte zeigen, um als tüchtiger Arbeiter zu gelten. Man doziert, expliziert, präpariert, meditiert, repetiert, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Was Wunder, wenn wir in diesem von so vielen Seiten geschürten Amtseifer oft mehr oder weniger vergessen, dass nicht bloss Wissen und Können, sondern auch Bildung des Gefühls, des Willens, dass Charakterbildung Hauptzweck der Schule ist oder sein soll.

Freilich schliesst das eine das andere nicht aus: In der Gewissenhaftigkeit von Lehrer und Schüler, das nötige Wissen sich anzueignen, die Intelligenz zu bilden in der willigen Unterordnung unter die Pflicht und Vorschrift liegt ein gut Stück Charakterbildung, gleichviel, ob das Unterrichtsmaterial etwas mehr oder minder wert sei. Die Gewöhnung an Arbeit und Gehorsam ist eine Disziplin, welche auch dem Schwachbegabten zu Erfolgen verhilft.

Bei alledem dürfen wir Lehrer nie ausser acht lassen, dass die unmittelbar kontrollierbaren Ergebnisse nicht das Beste sind, was wir leisten können, leisten wollen; es soll uns Ernst sein, aus unsern Schülern nicht nur kluge Wissener zu machen, sondern gute Menschen, soweit es in unserer Kraft liegt.

Freilich werden wir bei den Prüfungen der Schüler nicht danach befragt, ob wir uns die erzieherische Wirksamkeit haben angelegen sein lassen. Flotte Antworten, schöne Schriften, fehlerfreie Aufsätze, korrekte Rechnungen, das ist's, was uns empfiehlt; alles andere ist Torheit oder doch Nebensache. Ist es wirklich minderwertig? Sie sind wirklich verführerisch, die amtlichen und die nichtamtlichen Stimmen, die zwar nicht ausschliesslich, aber doch vorzugsweise in dem Lehrer das Gefühl wecken: Sei kein Narr, du bist ein abhängiger Beamter; mache, dass du eine gute Rangnummer bekommst, und lass fürs übrige den lieben Gott sorgen oder die Eltern, wenn sie wollen.

Ja, wenn man wirklich so abhängig ist, ja dann — fahre wohl, Männerstolz vor Königsthronen, und stehe wieder auf, du Karrikatur des Schulmeisters der Witzblätter: hohläugig, gierig, katzenbuckelnd. Wer sollte uns so abhängig und knechtisch machen? Niemand als unser eigener Wahn.

Verlassen wir den traurigen Helden, der sich verkauft hat und nun munkelt, die Freiheit sei eine Chimäre; hören wir, was einige andere von der Sache halten:

Professor Hilty — man weiss schon, welcher — ist in seinen „Briefen über die Kunst der Erziehung“ auf die Schule nicht gut zu sprechen. Die Schule begnüge sich mit Scheinerfolgen, überbürde die Schüler, erziehe nicht, sondern sei zu einer blossen Vermittlungsanstalt von nützlichen Kenntnissen herabgesunken und lasse überhaupt den Endzweck des Menschenlebens ganz ausser acht. Sind auch diese Vorwürfe ungerecht, weil übertrieben, so ist doch Wahres daran, und sie beweisen wenigstens, dass noch Leute sind, welche die Erziehung als Hauptaufgabe der Schule halten. „Das beste an allem Unterricht ist der Enthusiasmus, den er erzeugt und aus welchem heraus eigene Kräfte sich ihrer selbst bewusst werden und in Tätigkeit treten. Heroismus ist das letzte Wort des menschlichen Strebens. Die besten Tage sind nicht die ungetrübten, sondern die schwierigen, die mit einem Entschluss beginnen und mit einem Siege endigen.“

Alt Inspektor Wyss: Was nützt alles Wissen, wenn der Zögling keine Tugend und keinen Charakter zeigt! Die Schweiz. Lehrerzeitung erinnert in ihrer ersten Nummer dieses Jahres daran: Pestalozzi hat uns gezeigt, dass die Liebe den Hauptfaktor und den einzig richtigen Ausgangspunkt aller Erziehung zu bilden hat und dass alle Wissensbildung nur dann von erziehlichem Werte ist, wenn sie nicht bloss den Verstand, sondern das gesamte Gefühls- und Willensleben des Zöglings erfasst und erfüllt.

Prof. Forel, der bekannte Psychiater, sagt in seiner Schrift „Hygiene der Nerven und des Geistes im gesunden und kranken Zustand“: Der Zweck jeder Schule sollte sein, den Verstand, das Gefühl und den Willen harmonisch und weise zu entwickeln, soweit jedes individuelle Gehirn solcher Entwicklung fähig ist. Sie sollte nützliche, gute und tätige Männer und Frauen bilden, welche imstande sind, den Kampf um die Existenz dadurch leicht durchzuführen, dass sie sehr wenig von den andern fordern, selbst aber viel für die menschliche Gesellschaft produzieren. Ein guter Bürger ist derjenige, der seinem Vaterlande und der Menschheit mehr gibt als er ihnen entnimmt; der schlechte Bürger tut das umgekehrte.

Im gleichen Geiste spricht sich Rektor Finsler aus in seiner Rede bei der Entlassung der Abiturienten des Gymnasiums Bern (vide Bund Nr. 272, 1904).

Eine andere, ebenfalls sehr gehaltvolle Schulrede, gesprochen von Rektor Fiedler in Zürich am 5. Oktober 1904, hat u. a. folgende markante Stellen: „Die Willenserziehung ist eine mindestens ebenso wichtige, im Grunde genommen aber eine entschieden wichtigere Sache als alle Verstandesbildung. Wer einen nur mässigen Prüfungserfolg erreicht hat, aber ehrlich behaupten darf, stets seine ganze Pflicht nach Kräften getan zu

haben, der braucht nur Kraft und Willen in sich zu fühlen, sie immer zu tun, um alle Aussicht zu haben, begabtere Kameraden zu überflügeln, die sich auf Glück und Gaben verlassen.“ Und dreifach unterstreichen möchte ich die andere Stelle: „Wenn der grosse Haufen schreit, so braucht es oft mehr Mut, bei seiner Überzeugung zu bleiben und nach ihr zu handeln, als im Kriege gegen die feindlichen Kanonen zu marschieren. Haltet ihn darum hoch, den Mut der Verantwortung! Seid stolz auf den Mut der Überzeugung!“

Das sind auch moderne Stimmen, und sie sprechen nicht von Examenjammer und Jagd nach Gunst, sondern von Freiheit, Pflichtgefühl und Arbeitsfreude.

Was wir von einem Seminardirektor verlangen.

(Korrespondenz.)

Wir denken durchaus nicht daran, über diesen Gegenstand eine Abhandlung zu schreiben und Dinge zur Sprache zu bringen, die für jedermann selbstverständlich sind.

Wir sprechen daher nicht von der wissenschaftlichen Tüchtigkeit, nicht vom Charakter. Nur von zwei Eigenschaften soll hier die Rede sein, die unserer Ansicht nach keinem Seminardirektor fehlen sollten. Dazu gehört vorerst ein idealer Zug, der imstande ist, Idealität auch in der Brust des zukünftigen Lehrers zu wecken.

Das sei heutigen Tages nicht mehr angezeigt, hörten wir vor kurzem; unsere Zeit sei aufs Materielle gerichtet; von idealem Schwung wolle man nichts mehr wissen.

Traurig, wenn dem so wäre! Aber wir glauben nicht daran. Unsere Zeit ist wohl nicht materialistischer als frühere Zeiten auch waren. Die vielen wohltätigen Veranstaltungen deuten nicht darauf hin. Wenn die Lehrer in den letzten Jahren mit mehr Nachdruck als früher für materielle Besserstellung eingetreten sind, so waren sie im vollen Rechte; denn den Lehrern in gedrückten ökonomischen Verhältnissen fehlt die Berufsfreudigkeit, und dies zum Schaden der Schule. Aber liegt nicht schon in dem festen Zusammenhalten der Lehrer im B. L. V., in der Unterstützung bedürftiger Amtsbrüder oder ihrer Angehörigen, in dem Bestreben, solche, die auf eine schiefe Bahn gelangt sind, zu halten, ein idealer Zug? Und hat nicht der genannte Verein nach wenigen Jahren seines Bestehens den anfänglich in Aussicht genommenen Zweck erweitert, indem er zu der Fürsorge für den Lehrerstand die „Interessen der Schule“ hinzufügte?

Wer dem Lehrer die Idealität wegnimmt, nimmt ihm das Beste weg. Wie sagte doch Herr Regierungspräsident Karl Schenk am 5. November des Jahres 1860 bei Eröffnung des Rüeeggischen Seminars? „Von neuem sei aufgehisst über dieser Stätte das Sternbanner hoher, idealer Auffassung

des Lehrerberufes! Nicht Seifenblasen, wie die Kurzsichtigen sagen, sind die Ideale: Herrliche Schwimmbblasen sind sie, die uns durch den Strom des Lebens tragen.“

Was Schenk 1860 sagte, das gilt noch heute. Wenn aber der ideale Zug geweckt werden soll, dann muss es im Jünglingsalter geschehen, in der Seminarzeit. Geschieht dies in richtiger Weise, dann hält der Zug an durch alle Stürme des Lebens hindurch, und wenn auch der Rosenschein der Ideale gelegentlich getrübt wird, immer wieder bricht der helle Glanz hervor, und ganz erlöschen wird er erst, wenn das Auge bricht. Von dem idealen Zuge des Lehrers geht aber auch etwas ins Volk über, und zwar um so mehr, je mehr seine ökonomische und soziale Stellung gehoben wird.

Und nun ein zweites.

Je einträchtiger die Lehrer irgend einer Lehranstalt zusammenwirken, um so grösser ist der erzieherische Erfolg, und dieser gilt uns auch bezüglich Lehrerseminar höher als jener, der am Examen gemessen und mit Noten taxiert werden kann. Nun sind aber die Seminarlehrer auch Menschen mit menschlichen Schwachheiten. Der eine sieht dies in der Schulführung für besonders wichtig an, ein anderer legt dem wenig Wert bei und möchte anderes mehr berücksichtigt wissen. Da heisst es nun nicht, seine Überzeugung preisgeben, aber doch sie mässigen, zügeln; die Überzeugung des oder der Kollegen auch gelten lassen und vor den Schülern es wo möglich nicht merken lassen, wenn in gewissen Dingen gegensätzliche Auffassungen sich hervordrängen wollen. Dass die Schüler des Seminars so was bald heraus haben, liegt auf der Hand.

Hierzu kommt, dass bei dem Ineinandergreifen der Fächer gar leicht von den Behörden dem einen Lehrer gutgeschrieben wird, was eigentlich einem andern zukäme, dass der eine erntet, wo ein anderer gesät hat, mit andern Worten: Leistungen und Anerkennung entsprechen einander nicht immer, und da wird mancher misstrauisch; es bemächtigt sich seiner das Gefühl, er finde nicht die verdiente Anerkennung, und daraus folgt, was ihn niederdrückt, was die Kollegialität schwächt und den Gesamterfolg der Lehranstalt beeinträchtigt. Aber es lässt sich nicht immer so leicht abmessen, wie viel von diesem Gesamterfolg dem einzelnen auf Rechnung zu schreiben ist, und da sollte es auch der einzelne nicht so genau nehmen. Er sollte sich richten nach jenem Leitstern: Liebet, und ihr werdet die Welt besitzen! Sein Tun und Lassen sollte von der Überzeugung getragen sein, dass die Menschen um vieles glücklicher gemacht würden, wenn man den Neid aus der Welt schaffen könnte, und darum sollte er ihn vor allem aus seiner Brust verbannen. Geistige Gütergemeinschaft sollte unter den Lehrern etwas Selbstverständliches sein; denn ohne Anerkennung dieses Grundsatzes gibt es keine wahre Kollegialität.

Man mag lachen, wenn man diese Sätze liest! Man mag ihnen widersprechen! Das bringt uns nicht von der Überzeugung ab, dass ein Seminar, dessen Lehrerschaft durch die gezeichnete Gesinnung verbunden wäre, nachhaltig wirken, eine ähnliche Gesinnung in der jungen Lehrer- generation wecken und so auch auf das Volk einwirken und manche Verhältnisse angenehmer gestalten müsste. Dass aber dieser Geist die Seminarlehrerschaft beherrsche, das ist zum nicht geringen Teil von dem Seminardirektor abhängig, von seiner kollegialen Haltung, von seiner Befähigung, die Lehrerschaft zu vereinen in dem einen grossen Gedanken, einen tüchtigen Lehr- stand heranzubilden, der eben durch seine Tüchtigkeit sich selber nach jeder Richtung hin hebt, aber auch das heranwachsende Geschlecht hebt und es einer glücklicheren Zukunft entgegenführt.

Schulnachrichten.

Freisinnig-demokratische Partei des Kantons Bern. (Mitget.) Der Zentral- vorstand hat in seiner Sitzung vom 21. Februar den Entwurf für eine formu- lierte Verfassungs-Initiative betreffend die Wahl des Regierungsrates durch das Volk beraten. Er macht demgemäss dem auf Sonntag den 5. März nach Lyss einberufenen Parteitage folgende Vorlage:

„Die Art. 33 und 34 der Staatsverfassung vom 4. Juni 1893 werden aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt:

Art. 33. Regierungsbehörde für das ganze Staatsgebiet ist ein Regierungs- rat von neun Mitgliedern.

Die Mitglieder des Regierungsrates werden vom Volke gewählt.

Das ganze Staatsgebiet bildet für diese Wahlen einen Wahlkreis.

Bei der Bestellung des Regierungsrates ist auf Vertretung der Minderheit angemessene Rücksicht zu nehmen.

Kein Mitglied des Regierungsrates darf mehr als zwei vollständige Amts- perioden nacheinander, von einer Gesamterneuerung an gerechnet, der nämlichen Direktion (Art. 44 St.-Verf.) vorstehen.

Art. 34. Die Wahl des Regierungsrates findet gleichzeitig mit der Ge- samterneuerung des Grossen Rates und auf die nämliche Amtsdauer (Art. 21 St.-Verf.) statt.

In der Zwischenzeit ledig gewordene Stellen werden ordentlicherweise bei der nächsten Volksabstimmung (Art. 7 der St.-Verf.) wieder besetzt.

Wer im ersten Wahlgange die absolute Mehrheit der gültigen Stimmen auf sich vereinigt, ist gewählt. Erreichen mehr Kandidaten als Stellen zu be- setzen sind die absolute Mehrheit, so entscheidet die höhere Stimmenzahl. Kommen im ersten Wahlgange nicht alle Wahlen zustande, so findet ein zweiter, ganz freier Wahlgang statt, und es ist, alsdann gewählt, wer die meisten Stimmen erhält.

Die Wahlen werden vom Regierungsrate angeordnet.

Die Wahl des Regierungsrates durch das Volk findet erstmals bei der Gesamterneuerung im Jahre 1906 statt.“

Neben Redaktor Dr. Bühler, als Berichterstatter für die Mehrheit des Zentralvorstandes, wird Grossrat Bratschi den Standpunkt der Minderheit ver-

treten. Ferner hat Reg.-Rat Dr. Gobat es übernommen, namens der Jurassier zu sprechen. Es ist also dafür gesorgt, dass gleich im Beginn der Beratung dieser Frage die beiden Standpunkte von berufenen Rednern begründet werden.

Übungsgemäss haben an der Versammlung alle Parteigenossen, auch wenn sie keine persönliche Einladung erhalten haben, Sitz und Stimme. Beginn der Verhandlungen punkt 2 Uhr.

In fünf Jahren. (Korr.) Ich sass jüngst im Eisenbahnwagen einem Freunde, einem Nichtlehrer, gegenüber. Nachdem die obligatorischen Traktanden — Witterung, Krieg und Frieden — erledigt waren, kamen wir auf bernische Politik zu sprechen und speziell auf Schulpolitik.

Mein Freund eröffnete mir eine neue Perspektive. Ihm sei es unbegreiflich, meinte er, warum unsere bernischen Parlamentarier nicht auf die Idee gekommen seien, einen Grossteil der Bundessubvention oder die ganze für die Übernahme der Lehrbesoldungen durch den Staat zu verwenden. Der Staat sollte, ähnlich wie bei den Geistlichen, für den ganzen Kanton ein Minimum der Lehrbesoldungen — sagen wir Fr. 1500 pro Stelle — festsetzen, das er auch selbst bezahlte. In Städten, grössern Ortschaften könnte natürlich dieses Minimum nicht genügen, sondern es müssten die Gemeinden weitere Zulagen beschliessen. Bern, Biel, Langenthal u. a. legen ihren Herren Pfarrern auch ein Erkleckliches bei, um für ihre Verhältnisse geeignete Persönlichkeiten zu erhalten und ihnen eine ordentliche Existenz zu sichern.

Eine solche Regulierung der Besoldungsfrage hätte eine eminente Entlastung der Gemeinden zur Folge, und es könnten deren Gelder zu manch absolut notwendigem Bedürfnis verwendet werden. Denke man nur an die schlechten, häufig zu kleinen Schulzimmer, an die Bestuhlung, an das Anschauungsmaterial, Turnplätze und Turngeräte! Leider steht mir momentan das nötige Material nicht zur Verfügung, um die finanzielle Tragweite für den Staat eingehend zu prüfen. Gewiss scheint mir, dass das Berner Volk gerne die Hoheitsrechte in den Lehrbesoldungen dem Staat abtreten würde. E. K.—r.

Anmerkung der Redaktion. Schön wär's schon; aber das Geld! Die Bundessubvention würde, auch wenn sie verdreifacht oder vervierfacht würde, nicht genügen. Und dann — was sollte aus der Lehrerversicherung usw. werden?

Zur Wahl des Seminardirektors. (Korr.) Wie wir hören, ist Aussicht vorhanden, dass tüchtige Lehrkräfte aus dem Kanton Bern sich für die Seminardirektorstelle melden, und wir wollen hoffen, die Behörden kommen in den Fall, einen Mann vorzuschlagen und zu wählen, der dieser Stelle in jeder Beziehung gewachsen ist. Man teilt uns mit, Herr Gymnasiallehrer Dr. Jegerlehner werde sich melden. Herr Jegerlehner war einst selber Schüler unseres Seminars, war dann Primarlehrer, später 3½ Jahre in Hofwil Seminarlehrer, wo er insbesondere durch seine Geschichtsvorträge die angehenden Lehrer zu fesseln wusste. Seit fünf Jahren ist er Gymnasiallehrer in Bern. Für bessere Ausbildung der zukünftigen Lehrer hat er in Wort und Schrift gearbeitet, und wir zweifeln nicht daran, dass der junge, gerade im richtigen Alter stehende Mann mit Begeisterung an die Aufgabe eines Seminardirektors herantreten würde. Wir dürfen annehmen, Herr Jegerlehner werde bei Besetzung der Stelle ernstlich in Frage kommen.

Oberseminar. h. Anschliessend an den in der letzten Nr. des Berner Schulblattes erschienenen Artikel betreffend die Besetzung der Direktorenstelle am Oberseminar möchten wir heute auf einen Mann hinweisen, der in jeder Beziehung für diese Stelle qualifiziert wäre; es ist Herr Seminarlehrer Wälchli.

Herr Wälchli hat im Jahre 1889 das Sekundarlehrerexamen mit Auszeichnung bestanden. Seit sechs Jahren bekleidet er die wichtige Stelle eines Musterlehrers am Seminar und hat sich in das weite Gebiet der Methodik vollständig eingelebt. Während dieser sechs Jahre hat Herr Wälchli unausgesetzt weitere Kollegien der Hochschule besucht und besitzt reichlich die Bildung eines Gymnasiallehrers, wenn ihm auch das Patent eines solchen abgeht. Was aber diesen Mangel ersetzt, das sind seine vorzüglichen Charaktereigenschaften, die ruhige Festigkeit und Herzenswärme im Verkehr mit den Lehramtsschülern. Herr Wälchli ist ein ganzer Mann und keine Halbnatur, auch kein Streber, und wir sind überzeugt, dass Herr Wälchli, falls er sich meldet und gewählt wird, sich voll und ganz bewähren wird.

Wir haben übrigens kürzlich gehört, dass die Seminarlehrerschaft die Wahl des Herrn Wälchli begrüßen würde, weil er auch ein ausgezeichnete Kollege ist. Dieser Umstand dürfte bei der Wahl auch in die Wagschale fallen; denn es ist für das künftige Gedeihen der Anstalt von grosser Wichtigkeit, dass volles Vertrauen und Harmonie zwischen Direktion und Lehrerschaft bestehe, und in dieser Hinsicht bietet also die Person des Herrn Wälchli die allerbesten Garantien.

Was wir hier vorgebracht zugunsten des Herrn Wälchli, ist lediglich eine unmassgebliche Meinungsäusserung, und wir sind uns dabei vollständig bewusst, dass wir nur das Interesse der Anstalt im Auge haben. Andere Bewerber sollen auch auftreten und in einer ehrenvollen Konkurrenz ihre Qualifikationen dartun.

Oberseminar Bern. Indem wir die in letzter Nummer geäusserten Ansichten in bezug auf die Besetzung der Direktorenstelle begrüßen, möchten und müssen wir denn doch noch einen Vorbehalt beifügen. Die freisinnige bernische Lehrerschaft verlangt auf diesen Posten einen Mann von unzweifelhaft freisinniger Richtung, einen Mann, der durch seine bisherige Tätigkeit kein Fragezeichen offen lässt, auch in religiöser und politischer Beziehung nicht. Der Wille der Mehrheit des Berner Volkes tendiert auf sauberen Tisch, sonst stünde ja einer Verschmelzung der jetzt bestehenden Lehrerseminarien kaum mehr etwas im Wege. Die Wahlbehörde, der Regierungsrat, wird diesem Umstand Rechnung tragen müssen. E. K.—r.

Seminarkommission. h. Seit zirka Jahresfrist wären zwei Mitglieder der Seminarkommission zu wählen, und wenn wir nicht irren, hat der Vorstand der Schulsynode schon vor vielen Monaten zu handlen der Regierung bezügliche Vorschläge aufgestellt; wenigstens sind in der Presse Namen genannt worden, nämlich die Herren Major Spychiger-Langenthal und Rektor Wyss-Biel. (Es ist uns unbekannt, dass der Vorstand der Schulsynode jemals um Vorschläge für die Seminarkommission angegangen worden wäre. D. Red.)

Wir finden es höchst sonderbar, dass gerade jetzt, da sich das Lehrerseminar in einem Übergangsstadium befindet, diese Kommission nicht ergänzt wird. Gibt es kein Reglement, das die Zahl der Mitglieder festsetzt? Selbstverständlich gibt es ein solches, aber man kümmert sich offenbar herzlich wenig darum; denn sonst wäre die Seminarkommission schon längst ergänzt worden. Oder fehlt es der Kommission an Arbeit, kommt ihr keine Bedeutung zu, ist sie das fünfte Rad am Seminarwagen und ihre Ergänzung daher gleichgültig? Das können wir denn doch nicht glauben, und wir halten dafür, gerade im jetzigen Moment, wo es sich um die Wahl eines Direktors fürs Oberseminar handelt, wäre es sehr wünschbar, dass die Seminarkommission, die ja doch dazu

berufen ist, ihr Gutachten über die Anmeldungen abzugeben, vollständig wäre. Und schaden würde es gewiss auch nicht, wenn der Kommission etwas jüngeres Blut zugeführt würde, und die beiden genannten Herren wären gewiss geeignet, unsern deutschen Seminarien schätzenswerte Dienste zu leisten.

Vor allem aber sollte die Seminarkommission selbst um ihres guten Rufes willen nachdrücklich darauf dringen, dass sie wieder auf ihren reglementsässigen Bestand gebracht wird und zwar schleunigst!

Lehrerturnverein Bern-Stadt und Umgebung. Übungen für die Turnstunde von Samstag den 4. März, nachmittags 3 Uhr: Mädchenturnen: Kreuzzwirbel (Fortsetzung). Männerturnen: Pferd, Stab.

Kollegen, erscheint zahlreich!

Amt Seftigen. (Korr.) Die Sektion Seftigen des B. L. V. versammelte sich den 8. Februar letztthin in Rümligen zur Behandlung der Frage der Lernfreudigkeit. Nebstdem erfreute uns Herr Sekundarlehrer Bracher in Wattenwil mit einer vorzüglichen Arbeit über „pädagogische Gedanken“ aus Gottfried Kellers Werken. Die Versammlung war zur Abwechslung einmal zahlreich besucht, was extra hervorgehoben zu werden verdient, weil es leider selten der Fall ist.

Unsere Kommission für Erstellung der Heimatkunde des Amtes Seftigen konnte uns die frohe Mitteilung machen, dass das Werk fertig erstellt sei, bereits im Druck sich befinde und diesen Frühling im Verlage von Herrn K. J. Wyss in Bern erscheinen werde. Da der bisherige Vorstand in globo zurücktrat, mussten neue Lenker unseres Schiffleins erkoren werden. Zum Präsidenten wurde einstimmig ernannt Herr Mosimann in Rüeggisberg, als Mitglieder die Herren Sommer in Riggisberg, Keller in der Rütli, Rohrbach in Bütschel, Bieri in Rüeggisberg, Frl. Trachsel in Bütschel und Frl. Witschi in Riggisberg. Dem abtretenden Vorstand wurde für seine prompte, gewissenhafte Geschäftsführung der beste Dank ausgesprochen.

Adelboden. (Korr.) Jüngsthin rauchten zwei Knaben auf dem Schulwege im Spass miteinander und fielen dabei zu Boden. Der eine von ihnen fiel aber so unglücklich, dass er einen doppelten Beinbruch erlitt. Nun hat er unfreiwillige Ferien und kann bei zwei Monaten des Bett hüten.

Man kann nie genug tun im Abmahnen von allem Raufen, Werfen von Schneebällen (p d. R.) und andern Gegenständen, überhaupt im Abmahnen und Warnen vor allerlei mutwilligen Jugendstreichern, woraus immer und immer wieder neue Unglücksfälle entstehen. Die mutwillige Jugend vergisst gar schnell und leichtfertig; darum darf man nicht müde werden im Wiederholen.

Biel. h. An Stelle des vor Neujahr verstorbenen Herrn Bendicht Schwab wurde in der letzten Stadtratssitzung als Lehrer der obersten deutschen Mädchenklasse gewählt Herr Abraham Fankhauser, bisher Lehrer der III. Knabenklasse. Bei der Beförderung eines andern Lehrers an die Stelle des Herrn Fankhauser kam der kürzliche Beschluss des Stadtrates betreffend Besetzung der untersten Knabenklassen durch Lehrerinnen neuerdings zur Sprache und zwar in abfälliger Weise. Herr Gemeinderat Reimann bezeichnete es geradezu als einen Fehler, dass jener Beschluss grundsätzlich gefasst worden sei, entgegen dem Antrag des Gemeinderates, der vorgeschlagen hatte, man solle von Fall zu Fall entscheiden.

Grindelwald. (Korr.) Vom 7. bis 12. Februar fand hier ein von zirka 50 Damen und Herren — Engländern und Schweizern, Amateuren und Führern — besuchter Skikurs statt, der von den Herren Berg und Björnsted aus Norwegen ge-

leitet wurde. Am Schlussrennen interessierten namentlich die von den beiden Skilehrern mit ebenso grosser Sicherheit wie Eleganz einzeln oder gemeinsam ausgeführten Sprünge. Einmal nahmen sie gar den auf dem Rennplatz herumstreichenden Hanswurst, der sich ein Schmerbäuchlein, wie jener Abt in Bürgers schnurrigem Märchen zugelegt hatte, in die Mitte und fuhren mit ihm über den grossen Sprunghügel hinaus, wobei sie ihn allerdings vorn auf der Schanze wohlweislich seinem Schicksal überliessen.

Lebhaftes Interesse am Kurs und Schlussrennen hatte namentlich auch das Jungvolk bewiesen, das auf mehr oder minder kunstgerechten Brettl'n die Übungs- und Startplätze umschwärmt hatte. Wenn der Skisport den jungen Leuten vielleicht etwas stärker im Kopf spukt, als dem durch Inspektion und Examen geängstigten Pädagogen lieb ist, so versöhnt hinwiederum die Tatsache, dass der so eifrig propagierte Sport einen Ersatz bietet für den notgedrungen vernachlässigten Turnunterricht. Und in der Tat! gibt es schönere Turnplätze als die meilenweiten Schneehalden, wo kein böser Nachbar mit drohendem Finger oder wütender Geberde das sausende Spiel in die engen Schranken zurückschreckt! Gibt es eine idealere Turnhalle als das schneegewürzte Tal, über das auf ragenden Bergsäulen das weite blaue Himmelsdach gespannt ist! — womit durchaus nicht angedeutet sein soll, dass die Gemeinden der Sorge um die Schaffung anständiger Spiel- und Turnplätze enthoben seien.

— (Korr.) Ein Meteor von seltener Pracht wurde hier am 8. Februar zwischen 8 und 9 Uhr abends beobachtet. Als ich mich um jene Zeit mit einem Freunde meinem Hause näherte, wurden wir plötzlich von einem Lichtstrahl förmlich geblendet, konnten die bis anhin im Dunkeln verborgenen Häuser und Bäume auf weite Strecken genau erkennen und selbst kleine Steine auf dem Wege unterscheiden. Ein Blick nach der Ursache dieses Lichtstrahles zeigte uns nordwestlich über uns ein prachtvolles Meteor, welches, aus der Milchstrasse kommend, bald am nordwestlichen Sternenhimmel verschwand, bevor es den Horizont erreicht hatte. Noch nie in meinem Leben habe ich eine so lichtvolle Himmelsrakete beobachtet, und zahlreiche andere Beobachter erklärten mir das Gleiche.

— (Korr.) Die Lehrerschaft der hiesigen Gemeinde beschäftigt sich ebenfalls mit dem Gedanken der Alterszulagen durch die Gemeinde. Wer die Lehrerbessoldungen unseres Sommer- und Winterkurortes studiert, wird finden, dass es keiner langen Begründung bedarf, dieses Begehren zu rechtfertigen.

Münsingen. Die Sekundarschule Münsingen veranstaltete auf Sonntag den 19. Februar im Gasthof zum „Löwen“ eine Feier zur Erinnerung an den 100. Todestag Friedrich Schillers. Das Programm umfasste nebst einem Prolog die „Rütlifahrt“ von Attenhofer, das „Lied von der Glocke“ und einige Szenen aus „Wilhelm Tell“. Der Reinertrag ist für die Reisekasse der Sekundarschule bestimmt, um es auch ärmern Schülern zu ermöglichen, eine Reise nach dem „stillen Gelände am See“ mitmachen zu können. (Emmenthaler-Blatt.) Sch.

Nidau. Bei Aufstellung des Arbeitsprogrammes liess sich die Sektion Nidau durch folgende Gesichtspunkte leiten:

Der bernische Lehrerverein berücksichtigt bei der Festsetzung der obligatorischen Thesen zu viel allgemeine Schulfragen. Den meisten Mitgliedern wäre besser gedient, wenn mehr für die finanzielle Besserstellung der Lehrer gekämpft würde. Haben wir bis jetzt trotz der für einen solchen Kampf äusserst günstigen Zeit verhältnismässig nur wenig erreicht, so haben wir das auf den Mangel an

Initiative der Mitglieder des Vereins und des leitenden Ausschusses, wie auch der tatsächlich bestehenden Zusammenhangslosigkeit zwischen Sektionen und Zentralkomitee zuzuschreiben. Daher wünschen wir an die Spitze des Vereins einen Schulsekretär, der seine ungeteilte Zeit und Kraft dem Verein zur Verfügung stellt, der in Wandervorträgen und intensiver, agitatorischer Tätigkeit die Mitglieder für das gemeinsame Interesse gewinnt und den wir in die Behörden wählen, damit er in unabhängiger Stellung unnachsichtig für unsere Standesinteressen eintritt. Ein Interessenkampfblatt wünschen wir, das auch hie und da Worte aufnimmt, die nicht mit der Wage von Adelboden (? d. R.) gewogen werden. Wenn das gegenwärtige Schulblatt sich herbeilässt, den Titel „Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft“ fallen zu lassen, so ist die Schaffung eines zweiten Blattes absolut nicht nötig. Eine Konkurrenz zwischen zwei pädagogischen Blättern wünschen wir ebensowenig wie die betreffenden Korrespondenten. K.

Anmerkung der Redaktion. Uns scheint, der bernische Lehrerverein habe während der verhältnismässig kurzen Zeit seines Bestehens so viel für die Besserstellung der Lehrerschaft erreicht, dass doch wohl kaum Ursache vorhanden ist, über mangelnde Energie unserer leitenden Organe zu klagen. Einverstanden, dass den Interessen unseres Standes auch fernerhin die Hauptaufmerksamkeit des Zentralkomitees und der Sektionen zugewendet werden soll. Aber alles auf einmal werden auch wir nicht erreichen können, trotz aller Himmelsstürmer. Dass durch den Lehrerverein neben Angelegenheiten, die unsere Standesinteressen beschlagen, auch Fragen behandelt werden, die das Wohl der Schule betreffen, ist unseres Erachtens ganz gerechtfertigt. Wir Volkserzieher sollten denn doch auf einer etwas höhern Warte stehen, als dass wir in unsern Zusammenkünften von nichts anderem mehr sprechen, als von ökonomischer Besserstellung.

Das Verlangen, dass das „Berner Schulblatt“ seinen Titel ändern und nicht mehr mit der freisinnig-demokratischen Partei marschieren solle, ist nicht neu. Aber es hat Zeiten gegeben, wo dieser Ruf mehr Berechtigung haben mochte als gerade jetzt. Oder wem verdanken wir die Errungenschaften der letzten Zeit, wie Seminarverlegung, Lehrerversicherung usw.?

Thun. (Korr.) Samstag den 11. Februar tagte im Aarefeldschulhause zur Gründung eines Lehrgesangvereins hiesigen Amtes eine konstituierende Versammlung. Zum Direktor wurde Herr Pfister, Gesanglehrer in Thun, zum Präsidenten Kollege Stähli im Dürrenast gewählt. Die Mitgliederzahl wird wohl 60 übersteigen. Die erste Übung hat bereits stattgefunden.

Walkringen. Bei der Aufführung des Singspieles von Heimann und Krenger „Der Bergdorfet auf Mägisalp“ erzielte dieses Stück einen durchschlagenden Erfolg. Das Stück ist neu, hat sich aber im Sturm die Volksbühnen erobert und wird ein Zugstück allerersten Ranges bleiben. Die Gesangvereine haben beschlossen, das Konzert zu wiederholen. (Emmenthaler Blatt.) Wir gratulieren unsern Kollegen von Herzen. Sch.

* * *

Schillerfeier. (Korr.) Die Schwaben wollen ihren grössten Landsmann in würdiger Weise feiern, indem sie zu seinen Ehren am 9. Mai überall Höhenfeuer flammen lassen. Schweizerische Zeitungen machten die Anregung, auch bei uns den Mahnen Schillers diese Flammenopfer darzubringen. Der „Bund“ bemerkt aber

zu dieser Anregung mit Recht, dass die Höhenfeuer unserem grossen Nationaltage, dem 1. August, gehören und dass wir den vaterländischen Glanz dieser Bundesfeier nicht durch einen persönlichen Anlass gleichsam profanieren sollen.

Aber ebenso würdig und volkstümlich kann unser Schiller gefeiert werden durch den Klang der Glocken. Die berühmte Schillerglocke haben wir ja auf Schweizerboden. Und an der Hundertjahrfeier für Schillers Geburt 1859 erhob sich auch schon in mächtigen Akkorden das Glockengeläute aus unsern Tälern. Gottfried Keller verherrlichte dieses Fest durch sein unvergängliches Gedicht: „Das Grosse Schillerfest 1859.“

Uri. Der Senior der schweiz. Lehrer und älteste Bürger von Uri, Herr Columban Russi von Andermatt, feierte am 17. Febr. seinen 100. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters ist er immer noch munter, geht täglich zur Kirche, liest mit Hülfe einer Brille viel und gönnt sich auch öfters ein musikalisches Stündchen. „Unser Schulmeister“, wie man ihn allgemein nennt, war 76 Jahre Organist und 71 Jahre Lehrer. Drei Generationen der alten Republik Ursern hat er auf den Schulbänken gesehen und ihnen das A B C beigebracht. Gemeinderat und Bürger von Andermatt brachten ihm zu seinem Feste eine öffentliche Ovation dar. (Emmenthaler Blatt.) Sch.

Solothurn. Schillerfeier. Die Solothurner Kantonsschüler werden unter der Leitung von Prof. Walter v. Arx am 9. Mai zur Feier von Schillers Todestag den „Wilhelm Tell“ zur Aufführung bringen. D.

Société pédagogique vaudoise. L'assemblée des délégués de district a eu lieu à Lausanne, le 25 février. Elle s'est occupée surtout de la création d'une caisse de retraite indépendante de celle de l'Etat et d'une caisse de secours, puis de la fondation d'un bureau de placement pour instituteurs et institutrices retraités ou momentanément sans emploi.

Vaud. La section de Lausanne de la „Libre-pensée vaudoise“ annonce qu'elle a ouvert une „école libre“ le 19 février, à la Maison du Peuple. Une demi-douzaine d'instituteurs et d'institutrices volontaires (la plupart maîtres primaires), fonctionneront à tour de rôle.

* * *

† **Niklaus Stauffer.** Freitag den 17. Februar 1905 wurde in Mailand unter grossartiger Beteiligung der verschiedenen Fremdenkolonien sowie zahlreicher Mailänder Familien Herr Niklaus Stauffer, Direktor der „Internationalen Schule protestantischer Familien in Mailand“ zu Grabe getragen. Er starb in seinem 61. Altersjahre an einer akuten Lungenentzündung. Niklaus Stauffer, gebürtig aus Rütli bei Arch, war Zögling des bernischen Staatsseminars (25. Promotion), dann eine Zeit lang Lehrer in Biel, kam schon im Jahre 1868 als Lehrer an die internationale Schule in Mailand und wurde 1878 zum Direktor derselben gewählt. Er brachte durch unermüdliche, zielbewusste Arbeit die Schule, die im Anfang mit grossen Schwierigkeiten aller Art zu kämpfen hatte, zur Blüte und zu hohem Ansehen weit über die Grenzen der Stadt Mailand hinaus. Seine Stellung an der Spitze einer zahlreichen Lehrerschaft aus verschiedenen Nationen bei einer Schülerzahl von 170 Kindern und doppelt so vielen Eltern aus den verschiedensten Völkern, war die schwierigste, die einem Berner Lehrer zugedacht werden kann. Aber seine grosse Menschenkenntnis, sein feiner Takt, seine Gewissenhaftigkeit und Tüchtigkeit, Würde mit Bescheidenheit gepaart, gewannen ihm die Achtung und die Liebe aller, die mit ihm in Berührung kamen.

Oft wurde er scherzweise „il paciére“ (der Friedensstifter) genannt, und das mit vollem Recht. In der ihm eigenen, sachlich ruhigen Weise verstand er die Gegensätze, die bei einer solchen Anstalt, wie die internationale Schule eine ist, immer entstehen, in Einklang zu bringen, so dass sich dieselbe einer fortwährenden ruhigen Entwicklung erfreuen konnte.

Neben seiner Amtstätigkeit pflegte er gerne der Gemütlichkeit. Selten fehlte er Samstag abends beim Jasse mit vertrauten Freunden in den Lokalen des Schweizervereins. Er war einer der Begründer dieses Vereins, war in jungen Jahren Leiter der Turnsektion, dann Dirigent des Männerchors, und wenn auch jüngere Kräfte ihn später hierin ersetzten, so stand er doch stets freudig mit Rat und Tat für das Wohlergehen des Vereins ein.

Seine zahlreichen Freunde und Schüler werden ihm ein dankbares Andenken bewahren. M.

Briefkasten.

F. B. in B. Dank für Zeitung, Bericht und Einsendung, und frdl. Gruss!

Mehrere Artikel mussten nochmals, teilweise weil verspätet, zurückgelegt werden.

Lehrergesangsverein des Amtes Thun.

Übung Samstag den 18. März 1905, nachmittags 2 Uhr, im Saale des Hotel Freienhof in Thun.

Volksliederbuch für gemischten Chor mitbringen.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Kantonales Technikum in Burgdorf

Fachschulen

für Hoch- und Tiefbautechniker, Maschinen- und Elektrotechniker, Chemiker.

Das Sommersemester 1905 beginnt Dienstag den 18. April und umfasst an allen Abteilungen die I., III. und V. Klasse. Die Aufnahmeprüfung findet Montag den 17. April statt. Anmeldungen zur Aufnahme sind bis spätestens den 10. April schriftlich der Direktion des Technikums einzureichen, welche zu weiterer Auskunftserteilung gerne bereit ist. (H 885 Y)

Gicht

mit Erfolg behandelt im

 **Lichtinstitut PHOTOS, Mattenhof, Bern.** 

Tramstation Sulgenbach.

Ärztlich geleitet. — Prospekt auf Verlangen.

Seit Mitte Januar erscheinen im „Grütlianer“ Korrespondenzen, welche die bösen Verhältnisse in Bümpliz beleuchten.

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **obern Abteilungen** der Schule sind unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen kurzen Darlegung des Bildungsganges bis den **20. März** nächsthin dem Direktor der Oberabteilung, Herrn **Ed. Balsiger**, einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst **drei Jahreskurse** und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor.

Die **Handelsschule** bietet in **zwei bis drei Jahreskursen** die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung, Buchhaltung, Korrespondenz und den Kontordienst.

Die **Fortbildungsklasse** nimmt Mädchen auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus **einem Jahreskurse** mit 16 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Mädchen mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Die **Aufnahmsprüfung** findet **Donnerstag** und **Freitag** den **6. und 7. April**, von morgens 8 Uhr an, im Schulhause Monbijou statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 60. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze, eventuell Stipendien gewährt.

Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen.

Bern, den 20. Februar 1905.

Die Kommission.

A. Wenger-Kocher, Lyss

liefert in unübertroffener Qualität zu billigen Preisen

Schreibhefte	Zeichnungspapiere	Schiefertafeln
Zinte	Bleistifte	Griffel
Schreibfedern	Radiergummi	Kreide

Eigene Schreibheftfabrikation.

In obigem Verlage sind erschienen:

Krenger, Liederfreund (für ungebrochene Stimmen)	12	Expl.	Fr. 2. —
Zahler & Heimann, Des Kindes Liederbuch	12	"	" 2. —
Stucki, Für di Chlyne, Bärndütschi Värslì, kart.	1	"	" 2. —
Spiess, Der Rechnungsunterricht im ersten Schuljahr	1	"	" —. 50
Der kleine Zeichner, 2 Serien Zeichnungsvorlagen, I/II à	1	"	" —. 50
<hr/>			
Krenger, Alpenlied, Duett f. 2 Singstimmen mit Klavierbegl.	1	"	" —. 80
Moser, R., Zwei Lieder für gemischten Chor	12	"	" 2. —
<hr/>			
Marti, E., Am Grabe unserer Lieben. Leinbd, mit Goldsch.	1	"	" 3. —

Ferner empfehle als **Spezialität**:

Jugendschriften, Pädagogische Werke, Zeitschriften.

Grössere Werke werden gegen **Teilzahlungen** nach **Übereinkunft** sof. geliefert.



Pianos Harmoniums

Dauernd 200 Instrumente zur Auswahl
bei **Gebr. HUG & Co., Zürich.**

Besondere Vergünstigungen den HH. Lehrern.

Das Theater-Kostüm-Verleih-Institut

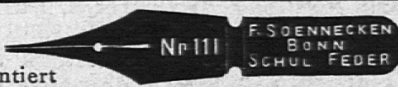
Gegr. 1875 **G. A. Morscher-Hofer, Solothurn** Gegr. 1875

empfiehlt sich höflichst den geehrten Herren Lehrern (Direktoren von Musik-, Gesangsvereinen und Theatergesellschaften) zur Lieferung von **Kostümen, Waffen, Requisiten, Feuerwerk** etc. in schöner, sauberer und geschmackvoller Ausstattung.

Die Firma liefert zu Preisen der Konkurrenz:

1. Nur zweckentsprechende Kostüme in **tadellos reinlichem Zustande.**
2. Sie liefert **keine defekten**, sondern **nur solid gearbeitete Kostüme.**
3. Sie liefert **rechtzeitig**, damit allfälliger Austausch immer möglich ist.

**Soennecken's
Schulfeder Nr 111**
1 Gros Fr 1.35 * Güte garantiert



In den meisten Schulen
im Gebrauch
Ueberall vorrätig

(H 1378 X)

Töchter-Handelsschule Biel.

Die Handelsschule bereitet auf den Bureaudienst vor. Schülerinnen mit guter Sekundarschulbildung werden in den obern Kurs, Primar- und Sekundarschülerinnen mit ungenügender Vorbildung im Französischen in den Vorbereitungskurs aufgenommen. Auf Wunsch vermittelt die Direktion Kostorte in französischen Familien. Aufnahmeprüfung den **8. April 1905.**

Anmeldungen, begleitet von den letzten Schulzeugnissen, sind bis zum **30. März** an den Direktor der Schule, Herrn **Gsteiger**, zu richten.

Zag Q 11

Die Kommission.

Wie lerne ich zeichnen?

~ ~ Neue Zeichenvorbilder für Schule und Haus ~ ~

VON

J. van Dijk.

In 10 sich ergänzenden Heften.

Preis per Heft 35 Cts., 10 Hefte Fr. 3. ~.

~ **G. Kollbrunner, Papeterie, Bern.** ~

Im Verlage von GUSTAV GRUNAU erscheint anfangs März:

Die bernische Landschule am Ende des XVIII. Jahrhunderts.

von

DR. ERNST SCHNEIDER.

Zirka 15 Bogen stark, mit Illustrationen und einer Reihe von Beilagen.

Preis Fr. 4. —.

Prof. Dr. Haag schreibt uns:

„Die Notwendigkeit einer eingehenden Darstellung der schweizerischen Volksschule zu Ende des 18. Jahrhunderts auf Grund der Stapfer'schen Schul-enquete ist schon lange empfunden worden, weil sie für die Schulgeschichte des 19. Jahrhunderts das notwendige solide Fundament bildet und uns auch für die richtige Auffassung der schweizerischen Schulzustände vor der Zeit der Helvetik die Wegleitung gibt.

Herrn Dr. Schneider muss man deshalb von vorneherein dankbar sein, dass er diese Aufgabe frisch und mutig an die Hand genommen und für den alten Kanton Bern deutscher Zunge durchgeführt hat, und man muss dem jungen Pädagogen, dessen Name allerdings schon über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannt geworden ist, um so mehr Dank wissen, als er uns in seiner Darstellung eine nach allen Seiten hin formell und inhaltlich **mustergültige** Arbeit vorlegt. Mit den Forschungen der modernen Pädagogik überhaupt, sowie insbesondere mit den Anforderungen derselben an die wissenschaftliche Behandlung seines Themas vollständig vertraut, hat er die Entwicklung der bernischen Volksschule, die mit dem 18. Jahrhundert ihren Abschluss fand, in trefflicher Weise in ihren Prinzipien und ihrem Aufbau, innerhalb der zeitgenössischen, politischen, wirtschaftlichen und geistigen Lage erklärt. Auf dem Grund gewissenhaftester Benutzung der uns zu Gebote stehenden Quellen hat er allen Kräften nachgespürt, die in der Schule formbildend wirkten und dann die konkreten Ausgestaltungen uns vorgeführt, wie sie uns eben schliesslich die Stapfer'sche Enquete an die Hand gibt. Da erhalten wir denn durch die Schneider'sche Darstellung und Sichtung des Stoffes einen vollständig klaren Einblick in die **Schulverfassung** und **Schulorganisation**, sowie in die **Bildungsarbeit** und die **Bildungswege** der altbernischen Volksschule. Auf alles, was wir da gerne wissen möchten, erhalten wir die gewünschte Auskunft: Über die Einrichtung der alten Schulgemeinden und ihr Verhältnis zu den gegenwärtigen, über das Schulhaus und seine Ausstattung, über die Lehrer der einzelnen Gemeinden und deren Bildung und Besoldung, über Schulzeit und Schulbesuch, die Unterrichtsgegenstände und besonders auch über die Lehrmittel.

Übersichtliche Tabellen, deren Anfertigung dem Autor einen gewaltigen Zeitaufwand kostete, setzen den Leser in den Stand, über alle diese Fragen in Betreff eines **jeden Schulortes** in kürzester Zeit sich zu orientieren, so dass das vorliegende Werk zugleich ein bequemes Nachschlagebuch ist für Lehrer und Behörden, die sich über den frühern Zustand ihrer Schule belehren wollen. Kurz **das Buch** unseres jungen bernischen Gelehrten ist neben den Arbeiten Dr. Fluris **die hervorragendste Leistung** auf dem Gebiete der schweizer. Volksschulgeschichte.“

Bestellungen an den Verlag GUSTAV GRUNAU, Falkenplatz 11, BERN.